Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 48 (1941)

Heft: 5

Rubrik: Fachschulen und Forschungsanstalten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

viel Schäfte zu haben. Da wir die Einzüge der Reihe nach ausbeuten, so spielt es gar keine Rolle, was inzwischen mit den andern geschieht. Diejenigen Schäfte, die wir zur Musterbildung des einzelnen Einzuges nicht benötigen, lassen wir ganz einfach in Leinwand oder Köper binden. Bei jedem Einzuge, bei dem verdichtete Streifchen vorkommen, hat man auch den Blatteinzug entsprechend zu gestalten. Man wird also nach Maßgabe der Bindung bezw. der Verdichtung die Anzahl Fäden je Rohr bestimmen. Das Abweben der einzelnen Muster gestaltet sich im Prinzip gleich wie vorher. Man hat lediglich beim Einknüpfen und Abschießen auf die Bindung Rücksicht zu nehmen. Auch die hier entstandenen Muster werden zur weitern Prüfung und Auswahl den Einzügen nach gesondert auf Bogen geklebt. (Schluß folgt.)

AUSRÜSTUNG, FÄRBEREI

Neue Farbstoffe und Musterkarten

Gesellschaft für Chemische Industrie, Basel.

Musterkarte No. 1828, betitelt: Uromat I, illustriert ein dunkelblau gefärbtes Acetatkunstseidengewebe, welches einerseits mit Pine-oil und Seife, andererseits mit Uromat I vor dem Färben mattiert worden war. Es ist aus den Mustern ersichtlich, daß der Farbstoff auf der mit Uromat I vormattierten Kunstseide in voller Farbstärke und Blume herauskommt, während auf der mit Seife-Pine-oil mattierten Ware nurmehr ein Mittelblau mit ungenügender Mattierung entsteht.

Zirkular No. 537, Cibanonkhaki GR, illustriert einen neuen Küpenfarbstoff der Cibanonfarbstoffserie auf Baumwollgarn und -gewebe, welcher am besten nach Verfahren CI gefärbt wird. Cibanonkhaki GR zeichnet sich durch sehr gute Wasch-, Walk-, Schweiß-, Mercerisier- und Lichtechtheit aus, wogegen die Chlorechtheit als gering bezeichnet werden muß. Der Farbstoff wird besonders zur Herstellung von Dekorationsartikeln, Blachenstoffen und Militärstoffen empfohlen, ebenso für nicht beschwerte Naturseide, weniger aber zum Färben von Kunstseide. Im Druck auf Baumwolle und Kunstseide erhält man die besten Resultate nach dem Reduktionsverfahren unter Zusatz von Verstärker Ciba.

Musterkarte No. 1827/40, mit der Aufschrift: Modenuancen auf Mischgewebe aus Wolle-Zellwolle mit Acetatkunstseideneffekten, enthält eine Reihe von Modetönen, gefärbt mit Halbwollechtchromfarbstoffen, sowie Marineblau- und Schwarztöne- gefärbt mit Halbwollechtfarbstoffen. Die Halbwollechtchromfarbstoffe eignen sich in hellen und mittleren Tönen ausgezeichnet zur Herstellung licht- und schweißechter Färbungen auf Herren- und Damengeweben. Die illustrierten Produkte reservieren Leisten- und Effektfäden aus Acetatkunstseide.

Für Marineblau wird Halbwollechtdunkelblau CR und CB besonders empfohlen. Diese Produkte geben in direkter Färbung licht-, schweiß- und bügelechte Marineblautöne.

Schwarz mit besonders guten Naßechtheiten erzielt man mit Halbwollechtschwarz DB, durch Nachbehandlung der Färbung mit Chromkali und Formaldehyd im sauren Bade.

FACHSCHULEN UND FORSCHUNGSANSTALTEN

Gedanken über die künftigen Aufgaben der Fachschulen

Im Zusammenhang mit dem im Märzheft der „Mitteilungen" erschienenen Artikel über „Die Erschließung neuer Industrie-Zweige und wissenschaftliche Forschung in der Schweiz" äußert sich im Aprilheft ein Textiltechniker in sehr ansprechender Weise. Er berührt dabei kurz das Problem unserer Fachschulen und glaubt, ihm mit der Forderung nach einem Textiltechnikum die Krone aufsetzen zu können.

Wir jungen Webereibeflissenen gehen mit den Ausführungen des Einsenders soweit durchaus einig, daß die Zukunft von uns große Opfer erfordert, und immer größere Leistungen verlangt. Wir sind uns der kommenden Aufgaben voll bewußt und sind bestrebt, uns an veränderte Verhältnisse anzupassen und uns darauf vorzubereiten. Für diejenigen, die ihre fachliche Ausbildung bereits hinter sich haben und in der Industrie tätig sind, wird diese Aufgabe etwas schwerer fallen, weil jeder sich nach Maßgabe seiner Kenntnisse und Fähigkeiten, sowie nach seiner beruflichen Stellung damit abzufinden hat. Unserem Nachwuchs dagegen müssen wir in jedem Falle die für neue Verhältnisse entsprechende Fachschulbildung angedeihen lassen, um ihn auf die immer größer werdenden Anforderungen der Industrie vorzubereiten.

Sowohl Lehrer wie Schüler, und weitere an der Schule interessierte Kreise, wissen, daß die zur Ausbildung zur Verfügung stehende Zeit viel zu kurz ist, um den immer reichhaltiger und umfangreicher werdenden Lehrstoff bewältigen zu können. Auf diese Tatsache wurde von berufener Seite schon seit Jahren und zu wiederholten Malen deutlich hingewiesen. Leider scheint man sich aber an zuständiger Stelle über die Dringlichkeit dieser Reformbestrebungen keine genügende Rechenschaft zu geben. Man hätte sonst schon längst einsehen müssen, daß es höchste Zeit ist, endlich zu handeln.

Wenn wir an der bisherigen Gründlichkeit im Unterricht festhalten wollen, und dazu die Mehraufwendungen, die durch das Fortschreiten der Technik erwachsen sind, auf uns zu nehmen haben, dann ist eine Verlängerung der Ausbildungszeit, und eine gleichzeitige Erweiterung des Lehrplanes das erste Gebot der Stunde. Betrachten wir die Aufteilung der Ausbildungszeit auf die einzelnen Fächer etwas näher, dann müssen wir unumwunden zugeben, daß sie kaum zum Beibringen der elementarsten Begriffe der Weberei ausreicht. Von einer speziellen Berücksichtigung der Bedürfnisse einzelner Berufsgruppen kann keine Rede mehr sein. Während die als Werkmeister in Betracht fallenden Schüler in der praktischen Ausbildung entschieden zu kurz kommen, fehlt anderseits dem technischen Personal die für seine spätere Tätigkeit notwendige spezielle Schulung. Mit der zweijährigen Ausbildungszeit könnte diesen Bedürfnissen weitgehend Rechnung getragen werden. Damit wäre die Heranbildung des geeigneten Nachwuchses sichergestellt.

Es geht schließlich nicht nur darum, den Schülern ein möglichst großes Maß von Theorie beizubringen, sondern sie auch mit Aufgaben zu beschäftigen, die im spätern Pflichtenkreis übernommen werden müssen. Der künftige Werkmeister muß vor allem im Maschinensaale der Schule Gelegenheit haben, sich mit den neuesten Errungenschaften der Maschinenfabriken auseinandersetzen zu können. Dies bezieht sich sowohl auf die Vorwerk- wie auf die Webereimaschinen. Daneben muß er lernen, mit den verschiedenen Materialien zu arbeiten und die Maschine dafür vorzurichten. Er muß durch eine gründliche Praxis an der Fachschule in alle Einzelheiten der Fabrikation eingeweiht werden. Erst dann wird er sich als tüchtiger Meister in einem Betriebe behaupten können.

Für den Techniker wie für den Dessinateur ist eine weitgehende Ausbildung in der Musterei unerläßlich. Im praktischen Betriebe arbeiten sie gewöhnlich Hand in Hand, und müssen deshalb das ganze Gebiet in allen Teilen durchaus kennen. Sie sollen in erster Linie wissen, auf welchem Wege sie vorzugehen haben und wie sie ihre Aufgabe auf dem besten Wege lösen können. Zu dieser Stufe können sie aber nur durch eingehende Studien und durch viele praktische Uebungen gelangen. Der Unterricht muß ihnen vor Augen

führen, welche Möglichkeiten für das Mustern zur Verfügung stehen und wie sie sinnreich auszunützen sind. Der Dessinateur muß ferner im Entwerfen neuer Muster und im Auswerten der Bindungstechnik speziell ausgebildet werden. Zu diesem Zwecke muß ihm eine ausgedehnte Mustersammlung zum Studium zur Verfügung stehen. Sie ist für ihn gewissermaßen seine Fachliteratur, aus welcher er Theorie und Praxis in reichem Maße schöpfen kann, wie sie kein Fachbuch gründlicher vermitteln könnte.

Die Rationalisierung der Betriebe und die Einführung neuer, wirtschaftlicherer Fabrikations-Methoden verlangen heute auch von der Fachschule eine entsprechende Vorbereitung der jungen Fachleute. In dieser Hinsicht wird von uns durchwegs mehr verlangt, als uns die Fachschule in der kurzen Zeit zu vermitteln vermag. Es ist deshalb notwendig, daß Techniker und Kaufmann auch auf diesem Gebiete angemessenen Unterricht erhalten, was durch Beiziehen von bewährten Fachleuten aus der Industrie wohl am besten geschehen könnte. Wenn diesbezüglich von der Schule eine gute Grundlage gegeben werden kann, so dürfte der Industrie damit weitgehend gedient sein. Das Ausbauen und Ergänzen dieser Grundlage muß schließlich Sache jedes Einzelnen sein, dies ganz besonders, wenn man voraussetzt, daß eine bestimmte Selbständigkeit zu einem Fachschüler gehört.

Neben der Ausbildung des industriellen Nachwuchses sollte sich die Schule auch mit textiler Forschung betätigen können. Sie erscheint mir dafür der geeignete Ort zu sein, denn sie steht mit den einzelnen Betrieben in enger Fühlung und kennt deren Bedürfnisse wohl am besten. Daraus rechtfertigt sich auch die Forderung nach zweckmäßigem Ausbau auf diesem Gebiete, damit ihre Tätigkeit zur Weisung neuer Wege für die Industrie gereicht. Die Forschung der Schule auf dem ihr zugewiesenen Raume müßte sich ganz naturgemäß äußerst befruchtend und fördernd auf den Unterricht auswirken. Zudem hätten die Schüler Gelegenheit, sich zusammen mit ihren Lehrern an den Forschungsarbeiten zu beteiligen, und damit am Suchen neuer Mittel und Wege mitzuhelfen. Voraussetzung dazu ist natürlich eine genügende Anzahl Lehrkräfte, damit neben dem Erteilen von Unterricht noch Zeit für die Forschung übrig bleibt. Daß dafür von den Beteiligten noch ein schönes Stück Freizeit geopfert werden muß, ist kaum anders zu denken. Bei der Forschung handelt es sich aber nicht nur um große Aufwendungen an Zeit, sondern auch an Geld. Bekanntlich muß immer bei den Versuchen das Lehrgeld bezahlt werden, weshalb eine tatkräftige, finanzielle Unterstützung als Hauptbedingung bezeichnet werden muß. Daran sollte jedoch die Bestrebung der Schule nicht scheitern müssen, wenn es sich darum handelt, im Interesse der Industrie zu schaffen und zu forschen.

Wenn es gelingt, die bestehenden Schulen mit industriellen und staatlichen Mitteln in diesem Sinne auszubauen, dann ist für die Entwicklung unserer Betriebe bestens gesorgt. Jedenfalls stellen sich die Kosten für deren Ausbau keineswegs so hoch, wie für die Errichtung eines Textiltechnikums. Zieht man außerdem die bisherigen Leistungen unserer Institute in Vergleich mit den Voraussetzungen und Bedingungen, unter welchen sie sich auf die heutige Stufe emporgearbeitet haben, dann kann man ihnen den Erfolg niemals absprechen. Im Gegenteil, die an den Tag gelegten Leistungen berechtigen zum Anspruch auf ihren weitgehenden Ausbau. Die heutigen Verhältnisse und das rasche Fortschreiten der Technik gebieten rasches und gründliches Anpassen und Schritthalten. —dl—

Die Webschule Wattwil flocht in das Prüfungsprogramm zum Abschluß des Wintersemesters 1940/41 auch eine Besichtigung des Betriebes der Firma Heberlein & Co., A.-G., in Wattwil ein. Wie immer, verlief dieser Besuch sehr lehrreich. Es ist für einen jungen Menschen, der sich dem Studium der Weberei zugewendet hat, außerordentlich interessant, den Ausrüstungs-Entwicklungsgang von der rohen Ware bis zum versandtfertigen Stück zu beobachten. Viele hunderte von verschiedenen Maschinen, Apparaten und zweckentsprechenden Einrichtungen sieht er da in Funktion und kann sich ein Bild machen, was es braucht, um einem Gewebe aus Baumwolle eine Hochveredlung oder sonst eine wertvolle Ausrüstung zu vermitteln. Textil-Chemie und Textil-Technik arbeiten hier erfolgreich Hand in Hand.

Staunen muß man immer wieder über den weitverzweigten und rationell eingerichteten Betrieb, der größte und leistungsfähigste seiner Art in der Schweiz. Man muß sich wundern, daß er trotz den Kriegszeiten und Einschränkungen noch in Schwung gehalten werden kann. Aber man studiert fortgesetzt an neuen Problemen. Sehr häufig haben diese eine Verbindung mit der Druckerei als Grundlage. In der Garn-Färberei begegnet uns das neue Material, genannt „Helanca"-Garn, von dem bereits große Posten verarbeitet werden, namentlich in der Strickerei. Man gibt der Zellstoff-Kunstseide eine Kräuselung ähnlich der feinen Wolle und macht das Material voluminöser, weicher und elastischer. Durch die starke Kräuselung der einzelnen Fibrillen kommt viel Luft in den Faden, so daß dieser eine wollartige Wärme annimmt. Wo es also auf eine bestimmte Schönheit, Elastizität und Füllkraft ankommt, wird dieses Material, das in allen Farben haltbar ausgefärbt werden kann, sehr gute Dienste leisten. Ein Verweilen im Ausstellungsraum beschloß den Rundgang, für den wir herzlich dankbar waren. —

Nicht unerwähnt möchten wir dabei lassen, daß die Firma Heberlein mächtige Flächen des zur Fabrik gehörenden Wiesengrundes umgebrochen hat, um sich in großzügiger Weise am Anbauwerk im Interesse der zahlreichen Arbeiter zu beteiligen. A. Fr.

MESSE-BERICHTE

Textilindustrie und Mustermesse 1941

Die Jubiläums-Mustermesse in Basel bot ein farbenfreudiges und reiches Bild von der Vielseitigkeit der schweizerischen Textil-, Bekleidungs- und Mode-Industrie. Durch eine Umgestaltung der Stände, wobei der Mittelgang der Halle II eine Unterbrechung erfahren hat, wurde eine vorteilhafte und sehr wirkungsvolle Gliederung erzielt. Die dekorative Aufmachung der Stände, besonders diejenige der großen Firmen und der Kollektivausstellungen ließ deutlich gewisse Einflüsse der LA erkennen. Da in der Textilhalle im übrigen da und dort auch die Raumkunst und Wohnkultur sehr geschickt eingeflochten war, bot sich dem Messebesucher gleichzeitig ein mannigfaltiges Bild von den Verwendungsmöglichkeiten der Textilerzeugnisse.

Die neue Zeit kam wohl nirgends deutlicher zur Geltung als bei den textilen Rohmaterialien. Im vergangenen Jahre konnten die Spinnereien und Zwirnereien noch ihre reinen Wollgarne zur Schau stellen. An der Jubiläumsmesse suchten sie das Publikum über Zellwolle und die neuen Mischgarne aufzuklären. Ganz vorzüglich war in dieser Hinsicht der Stand der Société de la Viscose Suisse, Emmenbrücke, gestaltet. An der Rückwand einige wenige Pinselstriche, die skizzenhaft die Umwandlung vom Fichtenholz zum Spinnmaterial und von diesem zum Faden und zum Stoff darstellten. Davor Zellwoll-Flocken, Kunst-Seide, Kunst-Stroh, Kunst-Roßhaar; Litzen für die Hutfabrikation; Bänder, Strickwaren und Stoffe aus Kunstseide, ferner schöne, weiche und warme Mischgewebe, hergestellt aus einem Garn mit 30% Azetat und 70% Celtalan, der neuen Schweizer Qualitäts-Zellwolle. — Die Industrie-Gesellschaft für Schappe, Basel, die seit Jahren für die Weberei- und Strickerei-Industrie Zellwolle verarbeitet und deren hochwertige Mischgarne in der Textilindustrie längst bekannt sind, zeigte in einem netten Stand die reichen Verwendungsmöglichkeiten ihres Handstrickgarnes „Sisi", das in der neuen Herstellung aus Wolle und Zellwolle hohen Ansprüchen gerecht wird. — Die Firma H. Ernst & Cie., Aarwangen, warb wirkungsvoll für ihre neuen Hecy-Wollmischgarne, die sich besonders für die Strickerei eignen. — Ein vollständig neues 100%iges Schweizerprodukt zeigte die Firma Heberlein & Co., A.-G., Wattwil. Unter dem Namen „Helanco" bringt diese Firma